

Ein perfekter Mord ist leicht, wenn man intelligent ist. Wer wissen will, wie das geht, der lese weiter. Wem das zu unanständig ist, der beende hier die Lektüre, stecke das Papier wieder zurück und bleibe weiterhin auf der Verliererstraße.

Sie haben sich also fürs Weiterlesen entschieden. Ich hoffe, ich kann Ihre Neugierde erschöpfend befriedigen. Ort des Geschehens: mein Lieblingscafé, das Hummel in der Josefstadt – also hier; Opfer: Karl Pariasek, mein Erzfeind; Ertrag: 1,1 Millionen Euro. Man könnte sagen, es hat sich ausgezahlt. Und ich werde mir zur Feier des Tages (Monatsjubiläum!) jetzt noch einen Carnuntum Cuvée bestellen, denn so ein Filetsteak auf Madagaskarsoße muss richtig gut schwimmen. Außerdem war es der Lieblingswein von Pariasek sowie auch Steak seine Leibspeise war.

Es hat ein paar Minuten gedauert, bitte entschuldigen Sie. Im Hummel ist Sonntagmittag kurz nach zwei immer sehr viel los. Zurück zum Thema.

Ich hab immer schon mit der Idee gespielt, ein perfektes Verbrechen zu begehen. Was wahrscheinlich an meinem Beruf, der immer schon Berufung war, liegt, dem ich jetzt aber leider nicht mehr nachgehen kann: Ich war Polizist ... vielmehr, ich bin Polizist, nur leider sozusagen außer Dienst gestellt. Nein, ich war nicht so dämlich, mich von einem Einbrecher berufsunfähig schießen zu lassen oder fernsehgerecht einem Serienmörder in die Falle zu tappen. Erstens muss man sich der Gefahr, angeschossen zu werden, nicht aussetzen, denn man kann ja einfach in Deckung gehen und auf die direkte Konfrontation verzichten. Was ist schon ein entkommener Dieb mehr im Vergleich zum eigenen Leben? Na, eben, Ihnen wäre doch auch das Hemd näher als der Rock. Und zweitens bin ich schnell, sehr schnell mit meiner Waffe, da ich natürlich auch in diesem Bereich ein Perfektionist bin. Ich wäre nie zur Polizei gegangen, wenn ich nicht ein Gefühl für Waffen hätte, auch wenn ich durch diesen Verzicht für den Rest meines Lebens unglücklich gewesen wäre – mit einer Ausnahme vielleicht: Wenn ich es geschafft hätte, ein professioneller und hoch geachteter Schriftsteller zu werden. Die Kurse für kreatives Schreiben, die ich seit Jahren besuche, bereichern mein Leben schon ungemein (es macht mir z.B. immensen Spaß, das Stilmittel der versteckten Zeitangaben auszuprobieren, in der Hoffnung, dass die Geschichte so bei Ihnen authentischer ankommt). Aber man weiß ja, dass der Beruf des Künstlers ein harter ist. Nein, nein, es war schon ein Glück, dass ich ein Naturtalent an der Waffe und mit Handkuss bei der Polizei genommen worden bin. Sogar die Scharfschützenausbildung habe ich, und so hat vielleicht lediglich ein Profikiller eine Chance gegen mich. Aber auch nur vielleicht.

Meine Dienstuntauglichkeit ist also nicht das Ergebnis eines Betriebsunfalls, sondern schlicht und rührend lausiges Schicksal. Und dieses Schicksal heißt Karl Pariasek. Nicht, dass Sie jetzt glauben, meine Erzfeindschaft mit ihm hat ihren Ursprung bei diesem Ereignis, nein, weit gefehlt: Karl Pariasek ist der Dorn im Fleisch meines Lebens. Dieser Kretin. Und der Unfall ist nur ein Glied in der langen Kette, die uns seit Jahrzehnten zusammengeschnürt hat und die ich jetzt durchtrennt habe.